

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 35 (1977)

Artikel: Herkommen und Wappen der Schibler von Olten
Autor: Fischer, Martin E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herkommen und Wappen der Schibler von Olten

Von Martin Ed. Fischer, Stadtarchivar

Gleich die erste Notiz, welche sich im Bürgerbuch von 1592 über die SCHIBLER von Olten findet, meldet eine, zumindest für damalige Zeiten recht ungewöhnliche Begebenheit, hatte doch, nach dem Wortlaut des Eintrages, am 25. Juli 1746 vor versammelter Gemeinde Hans SCHIBLER, «Buren»-Sohn, von Walterswyl, das Gesuch gestellt, Haus und Scheuer, welche er zu Walterswyl besitze, nach Olten versetzen zu dürfen. Dies, weil er am 30. Mai des gleichen Jahres aus der Steigerung des ehemaligen Löwenwirtes Franz Konrad Kissling 24 Mannwerch Land, die «Ehrlimatt», erkaufte habe. Diesem Gesuch entsprach die Gemeinde und nahm Hans SCHIBLER gleichzeitig als Hintersässen an.¹ Als dieser aber schon im nächsten Jahr das Gesuch um Aufnahme als Bürger stellte, verwies ihn der Rat für ein weiteres Jahr auf Wohlverhalten zur Geduld.² Den gleichen Beschluss fasste der Rat trotz des Drängens des Neubauers auf der Erlimatt am 12. März des gleichen Jahres 1747.³ Um diese Reaktion zu verstehen, müssen wir uns vergegenwärtigen, dass die Gemeinde Olten im 18. Jahrhundert eine ausgesprochen zurückhaltende Einbürgerungspraxis verfolgte. Hatte sie anno 1700 beschlossen, auf sechs Jahre hinaus keine Neubürger mehr anzunehmen,⁴ war es eben auch durchaus an der Tagesordnung, dass Hintersässen, wenn solche überhaupt angenommen wurden, jahrelang auf die Aufnahme als Bürger warten mussten. So waren 1746, als Hans SCHIBLER als Hintersäss angenommen wurde, Urs Siggeli seit 1721⁵ und der Apotheker Andreas Fleming seit 1735 Hintersässen!⁶ Als wohlhabender Mann – er bezahlte das für die erste Klasse vorgesehene Hintersässengeld von 14 Gulden 5 Batzen⁷ – glaubte Hans SCHIBLER wohl, einen gewissen Druck ausüben zu können und wandte sich zu verschiedenen Malen an die Obrigkeit in Solothurn⁸, wurde aber trotz seiner Anstrengungen erst am 12. März 1752, nicht ohne einen neuerlichen Streit, als Bürger aufgenommen. Hatte die Gemeinde ihm ein Einzugsgeld von 600 Gulden abknöpfen wollen, war er nicht bereit, mehr als 400 Gulden zu bezahlen! Für seinen Sohn Urs, den die Bürgerschaft um 225 auch anzunehmen geneigt war, bot er im äussersten Fall 100 Gulden. Schliesslich einigte man sich darauf, dass er 450 Gulden bezahlen und einen Feuereimer abliefern, dass aber sein Sohn ausdrücklich vom Einkauf ausgenommen sein solle.⁹ Allerdings blieb der selbstbewusste Neubürger nicht lange auf dem Erlimatt. Schon 1766 nämlich wird auf der Erlimatt als neuer Besitzer erwähnt: Jakob Nünlist¹⁰. Ihm folgten 1770 Joggi Flury¹¹ und 1774 Urs Meyer¹². Johann

SCHIBLER aber zog, aus welchen Gründen auch immer, nach Wil. Sehr bald aber geriet er in Schulden¹³, so dass 1772 seine gesamte Fahrhabe unter Arrest gestellt wurde¹⁴ und er gar Haus und Gut verkaufen musste. Seine Söhne Josef und Viktor aber begannen im Fustlig, auf einem Hofgütlein, das anfänglich nur 4 Jucharten Land umfasste, eine neue Existenz aufzubauen.¹⁵ Diesem Ziel lebten auch deren Nachkommen nach, unter denen 1798 der Hof durch einen Anbau zum Doppelhaus erweitert und das Gut bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges auf über 50 Jucharten vergrössert wurde.¹⁶

¹StAO, Bürgerbuch 1592, S. 230.

²a. gl. O., S. 231.

³a. gl. O., S. 232.

⁴a. gl. O., S. 125.

⁵a. gl. O., S. 185.

⁶a. gl. O., S. 210.

⁷a. gl. O., S. 252.

⁸vergl. dazu StAO, Ukdn. B 6, 7, 8.

⁹StAO, Bürgerbuch 1592, S. 259.

¹⁰a. gl. O., S. 290.

¹¹a. gl. O., S. 298.

¹²a. gl. O., S. 309.

¹³vergl. StAO, Ukde. ZW 1769, April 3.

¹⁴StAO, Ukde. ZW 1772, Februar 17.

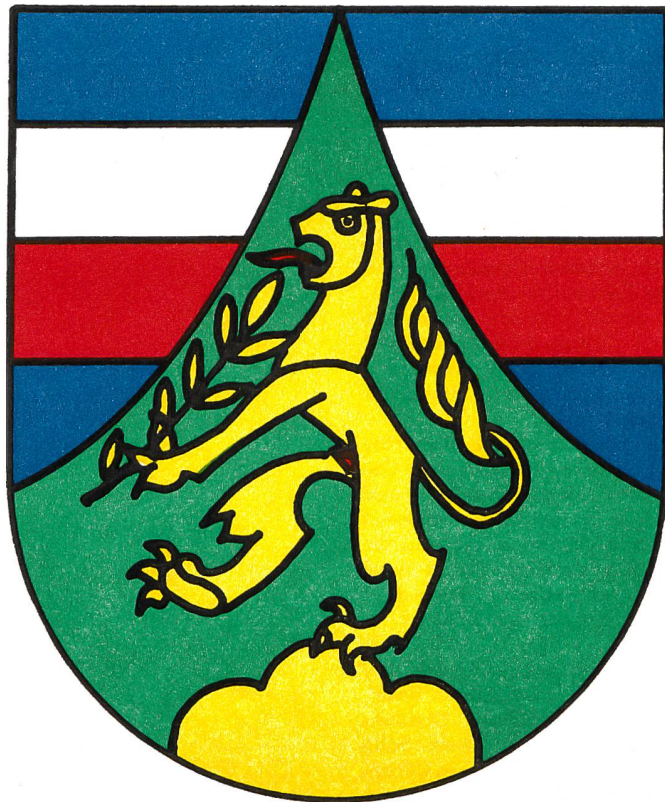
¹⁵vergl. StAO, GB 1825, Nr. 179.

¹⁶vergl. E. Fischer, wie der Fustlighof entstand, in OT vom 17. Oktober 1972.

Das Wappen Schibler von Olten

Bei dem vorliegenden Wappen dürfte es sich um eine jüngere Schöpfung handeln. Es ist im Stadtarchiv nicht alt belegbar. Es zeigt in einem nach oben geschweiften, grünen Schildfuss, auf einem goldenen Dreieck, einen schreitenden, goldenen Löwen mit roter Zunge und goldenem Lorbeerzweig, darüber in Blau je einen silbernen und roten Querbalken.

Das Wappen der Schibler von Olten



Kleiner Kommentar zum Schibler-Stammbaum

Dem Falze entsprechend kann man in der Übersicht neben dem Mittelstück ein linkes und ein rechtes Feld erkennen.

Im rechten finden sich die «Fustlig-Schibler» mit *Ed. und Lina Schibler-Studer* (4. Reihe v. unten, 3. Schild von rechts), die uns noch in bester Erinnerung sind und welche die drei Söhne *Eduard, Urs* und *Paul* haben. *Schwestern* des Eduard Schibler-Studer waren die Mütter einerseits von Dr. iur. Hugo Schenker sel. und der Frl. Ida Schenker, im Dienste der Spitaladministration, und andererseits die Mutter der Leiterin der Jugendbibliothek Frl. Lucie Brosi.

Im Mittelstück findet sich in der untersten Reihe rechts das ledige Geschwisterpaar *Alice* (die ehemalige Gewerbelehrerin an der Basler Frauenarbeitsschule) und *Hans* (a. Kaufmann), beide in Basel, daselbst geboren und auch zu Basler Bürgern geworden. Sie sind die Nachkommen des Hans Schibler-Heer, der in Basel vom Telegraphisten zum angesehenen Dienstchef avancierte und hochbetagt, betreut von seinen Kindern, starb.

Im linken Abschnitt findet sich dessen Bruder *Josef Richard* (4. Reihe von unten und 2. Schild von links), von Beruf Briefträger, mit den Söhnen Conditor *Walter Eugen* Schibler-Schenker und dessen Sohn *Hans Richard* (Personalchef c/o Plüss-Stauffen in Oftringen) und dem Postangestellten *Josef*, einem bekannten Philatelisten, mit seinem Sohne *Peter*, Lokomotivführer in Erstfeld. Die Tochter Rosa des Briefträgers hat den Bruder ihrer Schwägerin, den Bezirkslehrer Dr. phil. Robert Schenker geheiratet. –

Damit ist der Stammbaum kurz erläutert und sind die genealogischen Zusammenhänge interpretiert. –

Der beliebte, langjährige Oltner Lehrer *Sales Schibler*, für den Olten bei seinem Rücktritt vom Schulamte im Aarhof ein grosses Fest arrangierte, und wo wir noch im Schülerorchester solenn mitgeigten, gehört überraschenderweise nicht in diesen Stamm, war er doch Bürger von Walterswil geblieben, ebenso wie seine Tochter, die Leiterin des Fröbelschen Kindergartens, unsere unvergessliche «Tante Irma» und deren Bruder, der markante Oberst der Infanterie und zuletzt Kreisinstruktor in Lausanne, ein denkwürdiger Mann von aparter Karriere.

Maria Felchlin

